

BEZIRK TULLN

- » Atzenbrugg-Heiligeneich (Gemeinde Atzenbrugg)
- » Erpersdorf (Gemeinde Zwentendorf an der Donau)
- » Grafenwörth
- » Großweikersdorf
- » Königstetten
- » Reidling (Gemeinde Sitzenberg-Reidling)
- » Rust im Tullnerfeld (Gemeinde Michelhausen)
- » Tulln
- » Zwentendorf an der Donau

Bezirk Tulln

Atzenbrugg-Heiligeneich (Gemeinde Atzenbrugg)

Friedhof Heiligeneich

Massengrab

Text der Inschrifttafel:

Hier ruhen 33 Ausländer
die während des Weltkrieges
1939–1945
im Bereiche des Werkes Moosbierbaum
ums Leben kamen

Siehe dazu Zwentendorf, Friedhof, Mahnmal.

Wiener Landstraße

Gedenkstein (neben dem Friedhof Heiligeneich)

Text:

Opfer der
österreichischen
Widerstands-
bewegung
1938–1945
Franz Pinz
Johann Schöpf
Alois Mandl
Karl Feichtinger
Franz Holzschuh
Karl Keiblinger
Josef Stiasny
Gde. Arzt
Dr. Max Goldner
u. 4 Fam. Mitgl.
Kfm. Rudolf Herbinger
u. 3 Fam. Mitgl.
Kfm. Jakob Kolb
u. 2 Fam. Mitgl.

[richtig: Rudolf Herlinger]

Gedenkstein beim Friedhof Heiligeneich

Foto: Heinz Arnberger



Stifter: Marktgemeinde Atzenbrugg auf Initiative von Regierungsrat Josef Jelinek, der selbst Mitglied der Widerstandsgruppe „Österreichische Freiheitsfront – Gruppe Moosbierbaum“ war und knapp vor seiner geplanten Hinrichtung im KZ Mauthausen befreit wurde

Gestaltet von Dragan Kozanovic.

Gedenkmesse in der Pfarrkirche, Prozession zum Gedenkstein, Enthüllung und Segnung (durch Geistl. Rat Richard Jindra) am 11. Mai 1994.

Gedenkrede: Bürgermeister Leopold Schmatz.

Biografische Angaben siehe Zwentendorf, Friedhof, Mahnmal:

Franz Holzschuh (23. 4. 1902 – 27. 4. 1945)

Alois Mandl (25. 3. 1887 – 27. 4. 1945)

Franz Pinz (14. 3. 1915 – 27. 4. 1945)

Johann Schöpf (11. 12. 1902 – 27. 4. 1945)

Karl Feichtinger; biografische Daten nicht eruierbar.

Karl Keiblinger (Lebensdaten nicht eruierbar), Fleischhauer in Trasdorf, wurde wegen „Schwarzschlachtens“ festgenommen und in das KZ Mauthausen überstellt, wo er umkam.⁷³

Josef Stiasny (geb. 16. 12. 1890), Reichsbahnbediensteter aus Atzenbrugg, wurde im Jänner 1942 wegen „Mitgliedschaft in einer kommunistischen Betriebszelle“ am Wiener Nordbahnhof in Gestapohaft genommen. Im Juli 1942 erfolgte seine Überstellung vom LG Wien II in das KZ Mauthausen, wo er am 22. August 1942 umkam.

Die Familien Goldner, Herlinger und Kolb waren Betroffene der Nürnberger („Rassen“-)Gesetze:

Medizinalrat Dr. Max (Isidor) Goldner (geb. 28. 7. 1869) in Ternopil/Tarnopol (Ukraine), Gemeindearzt, übersiedelte 1936 nach Wien. Er und seine Gattin Emma Goldner (geb. 26. 2. 1880) wurden am 5. März 1941 in das Ghetto Modliborzyce deportiert. Das weitere Schicksal des Ehepaares ist unbekannt, die Verfolgung anderer Familienmitglieder nicht eruierbar.

Otto Herlinger (geb. 1. 12. 1904); biografische Angaben siehe St. Pölten, Dr. Karl Renner-Promenade 22, Gedenkinstallation.

Rudolf Herlinger (geb. 14. 9. 1902 in Trasdorf), Kaufmann, wurde am 20. Oktober 1939 mit dem ersten Transport nach Nisko, seine Frau Szerene (geb. 24. 12. 1910) am 15. Februar 1941 mit dem ersten Transport in das Ghetto Opole deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

73 Diese Informationen entstammen einem protokollierten Gespräch am 31. Jänner 2008 zwischen Josef Keiblinger, der mit dem Opfer nicht verwandt ist, und dem Heimatforscher Mag. Wilhelm G. Kerschbaum.

482 Bezirk Tulln

Sofie Herlinger (geb. 7. 12. 1875) wurde am 14. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 15. Mai 1944 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Jakob Kolb (geb. 15. 8. 1896 in Weinzierl), Kaufmann, wurde am 27. September 1940 wegen „Schleichhandels mit Lebensmitteln“ von der Gestapo festgenommen. Er sowie seine Ehefrau Helene Kolb (geb. 4. 4. 1901 in Nadworna/Ukraine) und Sohn Erich Kolb (geb. 6. 2. 1925) wurden am 5. Juni 1942 nach Izbica deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

Siehe:

Gedenkstein für Opfer der NS-Zeit, in: NÖN (Tulln), Woche 19/1994; Mahnmal macht die Gräueltaten des NS-Regimes unvergessen. Auch Atzenbrugger Familien wurden im KZ hingerichtet, in: NÖN (Tulln), Woche 20/1994.

Erpersdorf (Gemeinde Zwentendorf an der Donau)

Lise Meitner-Gasse

Das Datum des Gemeinderatsbeschlusses für die Benennung der Verkehrsfläche konnte nicht eruiert werden.

Dr. Lise Meitner (geb. 7. 11. 1878 in Wien), Kernphysikerin, ging 1907 von Wien nach Berlin, wo sie sich 1922 als erste Frau in Physik habilitierte. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 wurde der getauften Jüdin die Lehrbefugnis entzogen. Im Juli 1938 emigrierte Meitner als Betroffene der Nürnberger („Rassen“-)Gesetze nach Schweden, wo sie am Stockholmer Nobel-Institut eine Anstellung fand. Auf Ersuchen ihrer Berliner Kollegen gab sie eine physikalisch-theoretische Erklärung ab, die maßgeblich zum Gelingen der ersten Kernspaltung beitrug.

1960 übersiedelte Meitner nach Cambridge (England) und starb dort am 27. Oktober 1968.

Grafenwörth

Großer Wörth (Veranstaltungszentrum „Haus der Musik“)

Denkmal (im Eingangsbereich)

Text der vorgesehenen Inschrifttafel:

Maria Grausenburger rettete vier Menschenleben

Maria Grausenburger, geb. Leonhard, geb. 12. 4. 1901 in Grafenwörth-St. Johann, gest. 22. 12. 1973 in Krems, begraben auf dem Grafenwörther Friedhof, Mutter von zwei Kindern, verh. mit Karl Grausenburger (1909–1942?)

Die Kriegswitwe Maria Grausenburger rettete 1945 unter Einsatz ihres Lebens vier ungarischen Juden das Leben und wurde für die Heldentat posthum im Jahre 1978 vom Staat Israel mit dem Ehrentitel „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet.

Stifter: Wissenschaftskreis „Sigmarswerd“ (Geschäftsführerin Mag.^a Ingrid Oberndorfer), Marktgemeinde Grafenwörth, Land NÖ, Nationalfonds der Republik Österreich und weitere Sponsoren

Gestalter: Sebastian-Jan Bunia

Enthüllung und Einweihung des Denkmals sowie Pflanzung eines Gedenkbaumes durch SchülerInnen des BRG Krems am 25. Juni 2010 in Anwesenheit der Geretteten Magda Weiss (jetzt: Yaffa Krämer) aus Israel. Worte des Gedenkens sprachen u. a. LAbg. Bürgermeister Mag. Alfred Riedl, Dr. Bela Rásky (Simon Wiesenthal Institut, Wien) sowie die Diözesanbischöfe DDr. Klaus Küng (St. Pölten) und Dr. Paul Iby (Eisenstadt). Die Segnung nahm Propst Mag. Maximilian Fürnsinn (Stift Herzogenburg) vor. Musikalische Umrahmung: Leonie-Maria Yerit (Violine, Klavier), Petra Reichel (Klavier), Musikschule Grafenwörth.



**Enthüllung und Einweihung des Denkmals für Maria Grausenburger in Grafenwörth
(1. Reihe, 3. v. r.: Yaffa Krämer, vormals Gerettete Magda Weiss)**

Foto: Marktgemeinde Grafenwörth

Maria Grausenburger versteckte im April 1945 im Keller ihres Hauses die von einem „Todesmarsch“ (der von einem Lager für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter in Wien-Floridsdorf Richtung Mauthausen führte) mit ihren Kindern Magda (11 Jahre), Tibor (15 Jahre) und Ernst (17 Jahre) geflüchtete Helene Weiss und ließ sie offiziell als „ausländische Flüchtlinge“ registrieren. Familienvater Kalman Weiss kam im Jänner 1945 im KZ Bergen-Belsen um.

Siehe dazu auch Eggenburg, Stadtpfarrkirche.

Siehe:

Denkmal für die Heldin?, in: NÖN (Tulln), 1. 10. 2009; Späte Ehre für eine Heldin, in: Kurier (NÖ Mitte), 12. 4. 2010, S. 16; Prominente als „Paten“, in: NÖN (Tulln), 21. 4. 2010; Heldin im Mittelpunkt, in: NÖN (Tulln), 28. 4. 2010; Kirche unterstützt Denkmalerrichtung, in: Pfarrnachrichten Kirchberg, Mai 2010; Denkmal für Gerechte, in: NÖN (Tulln), 5. 7. 2010.

Großweikersdorf

DDr. Heinrich Maier-Straße

Die Benennung der Verkehrsfläche beschloss der Gemeinderat am 28. Oktober 2003.

DDr. Heinrich Maier (16. 2. 1908 – 22. 3. 1945); biografische Angaben siehe Großweikersdorf, Kirche, Gedenktafel.

Friedhof

Gedenkstein

Text:

Den
Holocaustopfern
unserer Gemeinde
Fam. Hahn

Julius 1942
Rebekka 1942
Johanna 1942
Robert 1941

Gisela 1942
Isidor 1942
Selma 1942

Eduard 1942
Emma 1942
Ilse 1942
Wilhelm 1939



Gedenkstein auf dem Friedhof in Großweikersdorf

Foto: Josef Skopik

Initiative: Josef Skopik (Heimatsforscher)

Stifter: Familie Illetschko und Großweikersdorfer Bevölkerung

Gestaltet von Helmut Fichtinger.

Enthüllung am 12. September 2003 durch Bürgermeister Franz Otto und die letzte Angehörige der Familie, Josefa Hahn, im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung „Großweikersdorfer im Holocaust“ in der Raiffeisenkasse Großweikersdorf, mit Vortrag von Prof. Dr. Jonny Moser (DÖW).

Eduard Hahn (geb. 16. 10. 1883 in Großweikersdorf), Gemischtwaren- und Landesproduktenhändler, Ehefrau Emma Hahn (geb. 14. 4. 1888 in Vitis) sowie Tochter Ilse Hahn (geb. 8. 2. 1928 in Wien) wurden am 17. August 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert. Eduard und Ilse Hahn wurden dort am 21. August 1942 ermordet. Das Todesdatum von Emma Hahn ist nicht bekannt.

Isidor Hahn (geb. 20. 5. 1872 in Absdorf), Kaufmann, und seine Ehefrau Gisela Hahn (geb. 16. 12. 1874 in Großweikersdorf) wurden am 27. August 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Isidor Hahn kam dort am 25. März 1943 um, seine Frau wurde am 16. April 1944 nach Auschwitz überstellt. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Johanna Hahn (geb. 29. 5. 1922 in Wetzdorf), Tochter von Julius und Rebekka Hahn, Verkäuferin, wurde am 9. Oktober 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 23. Jänner 1943 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Julius Hahn (geb. 12. 6. 1882), Produkthändler, und seine Ehefrau Rebekka Hahn (geb. 3. 9. 1885 in Landshut/Deutschland) wurden am 9. Oktober 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 9. Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Robert Hahn (geb. 18. 7. 1910), Sohn von Julius und Rebekka Hahn, Kaufmann, verließ im Herbst 1939 mit einer Gruppe großteils österreichischer Juden und Jüdinnen auf einem Donauschiff Wien mit dem Ziel, nach Palästina zu gelangen. Die Fahrt endete jedoch im Donauhafen Kladovo (Serbien). Am 12./13. Oktober 1941 wurde Robert Hahn von einem Erschießungskommando der Deutschen Wehrmacht in Zasavica bei Šabac (Serbien) im Zuge einer „Sühnemaßnahme“ für einen Partisanenüberfall ermordet.

Selma Hahn (geb. 20. 10. 1904 in Wien), Tochter von Isidor und Gisela Hahn, wurde am 20. Mai 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 26. Mai 1942 ermordet.

Dr. Wilhelm Hahn (geb. 6. 11. 1914), Sohn von Eduard und Emma Hahn, Arzt, wurde im Herbst 1938 festgenommen und nach Wien abtransportiert. Es gelang ihm, eine Einreiseerlaubnis nach Paraguay zu bekommen. Wilhelm Hahn starb während der Überfahrt nach Südamerika Anfang 1939.⁷⁴

Siehe:

Schreckliche Szenen, in: NÖN (Tulln), Woche 39/2003; Stein selbst bearbeitet, in: NÖN (Tulln), Woche 41/2003.

Kirche

Gedenktafel mit Relief eines kopflosen Priesters (nach dem Haupteingang rechts an einer Säule)

Text:

DDr. Heinrich Maier
Priester im Widerstand
geb. am 16. 2. 1908 in Gr. Weikersdorf
hingerichtet am 22. 3. 1945 durch das NS-Regime

Initiatoren und Stifter: „4 Großweikersdorfer aktiv“ (Helmut Fichtinger, Josef Götzinger, Franz Böhm, Josef Skopik)

74 Die Daten wurden vom Initiator des Gedenksteins Josef Skopik recherchiert; in den elektronischen Findhilfsmitteln des DÖW gibt es zu Wilhelm Hahn keinen Hinweis.

486 Bezirk Tulln

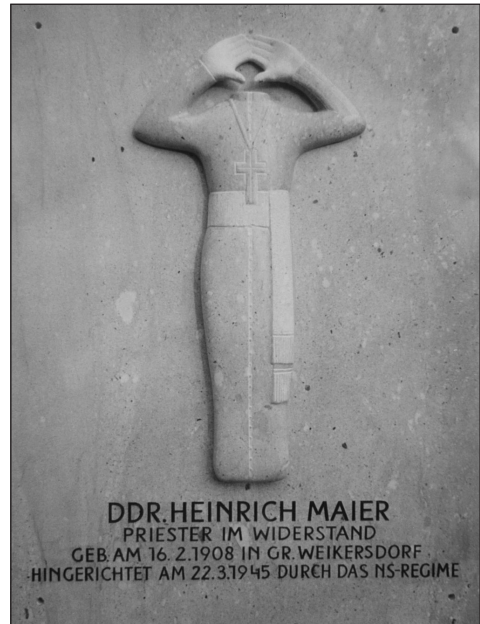
Gestaltet von Josef Weinbub (der „Kopflose“ ist eine Kopie der Skulptur von Johann Schwabenitzky in der Kirche St. Leopold, Bischof Faber-Platz, Wien-Gersthof⁷⁵).

Enthüllung (durch Josef Weinbub) und Segnung der Gedenktafel (durch Pfarrer George Buis, Msgr. Dr. Norbert Rodt/Wien_Gersthof, Diakon Hans Wachter) in einer Kreuzwegandacht am 22. März 2002.

Eine Schülerin rezitierte das Gedicht „Der Kopflose“ von Ernst Degasperi.

Gedenktafel in der Kirche Großweikersdorf

Foto: Josef Skopik



Die Widerstandsgruppe um den Kaplan der Pfarre Wien-Gersthof DDr. Heinrich Maier und den Generaldirektor der Semperitwerke Dr. Franz Messner hatte u. a. zum Ziel, durch Kontaktaufnahme mit den Westalliierten deren Luftangriffe gegen die Zivilbevölkerung abzuwenden. Gemeinsam mit Andreas Hofer, Dipl.-Ing. Walter Caldonazzi, Josef Wyhnal, Dipl.-Ing. Hermann Klepell, Dr. Wilhelm Ritsch, Dr. Franz Messner und Dr. Clemens Pausinger wurde Maier (der im März 1944 festgenommen worden war) am 28. Oktober 1944 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat durch Beteiligung an einem separatistischen Zusammenschluss“, „Spionage“ und „Feindbegünstigung“ vom VGH zum Tode verurteilt. Seine Enthauptung erfolgte am letzten Hinrichtungstag im LG Wien. Heinrich Maier wurde in einem Ehrengrab auf dem Friedhof in Wien-Neustift am Walde bestattet.

Siehe:

Wahrer Kreuzweg, in: NÖN (Tulln), Woche 13/2002.

Königstetten

Hauptplatz

Denkmal für „Gefallene, Vermisste und Heimatopfer“ (vor der Kirche)

Errichtet 1965 durch die Marktgemeinde Königstetten.

Im Dezember 1995 wurde hinzugefügt: Regine Fröschl geb. Münz.

75 Siehe dazu: Gedenken und Mahnen Wien, S. 366.

Regine Fröschl (geb. 7. 4. 1882 in Tulln) wurde als Betroffene der Nürnberger („Rassen“-)Gesetze am 26. Jänner 1942 in das Ghetto Riga deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Reidling (Gemeinde Sitzenberg-Reidling)

Kirche

Gedenkstein (neben der Kirche)

Text:

Zum ehrenden
Gedenken
der im KZ
Mauthausen
am 27. 4. 1945
ermordeten
Patrioten

Volksschuldirektor
Anton Öllner
Wilhelm Breuer
Karl Kobanitsch



**Gedenkstein
neben der
Reidlinger
Kirche**

Foto:
Peter Mähner

Errichtung des Gedenksteins auf Initiative von Regierungsrat Josef Jelinek, der selbst Mitglied der Widerstandsgruppe „Österreichische Freiheitsfront – Gruppe Moosbierbaum“ war und knapp vor seiner geplanten Hinrichtung im KZ Mauthausen befreit wurde.

Enthüllung und Segnung am 5. Oktober 1996.

Wilhelm Breuer (geb. 10. 6. 1897), Bauer aus Baumgarten, kam am 16. Jänner 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten und starb am 27. April 1945 im Krankenrevier des KZ Mauthausen.

Anton Öllner (geb. 6. 5. 1891), Volksschuldirektor aus Sitzenberg, Mitglied der Widerstandsgruppe „Österreichische Freiheitsfront – Gruppe Moosbierbaum“, kam am 17. Jänner 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten und wurde in das KZ Mauthausen überstellt, wo er am 27. April 1945 im Krankenrevier starb.

Karl Kobanitsch (geb. 9. 7. 1917) aus Reidling, Mitglied der Widerstandsgruppe „Österreichische Freiheitsfront – Gruppe Moosbierbaum“, kam im Jänner 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten, wurde in der Folge in das KZ Mauthausen überstellt und dort in der Gaskammer ermordet.

Zur Widerstandsgruppe „Österreichische Freiheitsfront – Gruppe Moosbierbaum“ siehe Zwentendorf, Friedhof.

Rust im Tullnerfeld (Gemeinde Michelhausen)

Friedhof

Gemeinschaftsgrab mit ZwangsarbeiterInnen

Inscription des Grabsteins:

Kriegsgrab 1939–1945			
Galler M.	1943	Gusinskaja L.	1944
Schmidt J.	1944	Evangelos E.	"
Sumetzberger M.	"	Evangelos Ch.	"
Sumetzberger A.	"	Batrow I.	"
Holzappel A.	"	Siedin I.	"
Wegl F.	"	Prohutkin I.	"
Wegl W.	"	Prohutkin O.	"
Tresstl F.	"	Okorokow E.	"
Siedina A.	"	Pusina K.	"
Jermakova V.	"	Badrowa A.	"
Pusina N.	"	Ruhm K.	1945
Sudin D. 1946			

[richtig: Siedin D., gestorben 1944]

Drei Männer waren Soldaten der Deutschen Wehrmacht. Sechs Männer, Frauen und Kinder waren Angehörige der Zivilbevölkerung aus Rust.

Unter den 23 Opfern befanden sich auch 15 sowjetische und griechische Zwangsarbeiter (Männer, Frauen, Kinder), die am 6. November 1944 durch einen Fliegerangriff ums Leben kamen:

Aus der UdSSR:

- Badrowa Agrafena (geb. 1893)
- Batrow Iwan (geb. 1934)
- Gusinskaja Ludmilla (geb. 1905)
- Jermakova Valentina (geb. 1941)
- Okorokow Emilian (geb. 1896)
- Prohutkin Iwan (geb. 1932)
- Prohutkin Olga (geb. 1934)
- Pusina Kaisa (geb. 1932)
- Pusina Natalia (geb. 1882)
- Siedin Dimitro (geb. 1935)
- Siedin Iwan (geb. 1937)
- Siedina Aksenia (geb. 1909)

Aus Griechenland:

- Evangelos Christoula (geb. 1926)
- Evangelos Efstathion (geb. 1912)



**Kriegsgrab
auf dem
Friedhof
in Rust im
Tullnerfeld**

Foto: Heinz
Arnberger

Tulln

Ferdinand Goldmann-Straße

Das Datum des Gemeinderatsbeschlusses für die Benennung der Verkehrsfläche konnte nicht eruiert werden.

Ferdinand Geza Goldmann (5. 8. 1868 in Ödenburg/Sopron, Ungarn; gest. 18. 3. 1946), Buchdruckereibesitzer, 1927 bis 1938 Bürgermeister von Tulln, wurde im Zuge des „Anschlusses“ (März 1938) mit seinen beiden Söhnen aus politischen Gründen einige Tage in Haft genommen.

Paracelsusgasse (Jüdischer Friedhof)

Der 1885 gegründete jüdische Friedhof wurde während der NS-Zeit devastiert und 1992 als Gedenkstätte neu errichtet. Der Verein „Schalom“ stellte für die während der NS-Zeit fast zur Gänze gestohlenen Grabsteine symbolische Gedenksteine auf. Der Friedhof wird von der Stadtgemeinde Tulln gepflegt.

1) Inschrifttafel (beim Eingang)

Text:

Eine Spende der
Chewra Kadischa Wien
ermöglichte die Errichtung von
15 Mazewot auf diesem Friedhof.
Wien, im Monat Nissan 5756

2) Denkmal

Text:

Im Andenken an die
jüdischen Bürger die-
ser Stadt, die in der
Zeit von 1938–1945 dem na-
tionalsozialistischen
Terror zum Opfer fielen.

Nov. 1992 Stadtgem. Tulln

Arnold Regine – Brunner Hilde
Brunner Oskar – Buchbinder Loja
Buchbinder Otto – Buchbinder
Robert – Buchbinder Stefanie
Diamant Josef – Ducks Ernst
Ducks Heinz – Ducks Hilde – Frank
Anna – Frank Katharina – Frank
Rosa – Frank Rudolf – Kohn Jo-
sef – Kohn Rudolf – Kreisler
Albert – Kreisler Alfred – Ku-
bin Elsa – Kubin Rudolf – Pol-
litzer Rosa – Schnabel Eva – Te-
latko Anna – Wassertrilling



Denkmal auf dem jüdischen Friedhof in Tulln

Foto: Peter Mähner

490 Bezirk Tulln

Cornelia – Wassertrilling
Jakob – Weigl Gerda – Weigl
Gisela – Weigl Richard – Wort-
mann Jakob – Wortmann Julie
Zweig Leopold

[richtig: Buchbinder Leja]

Text in hebräischer Sprache (Übersetzung):

Zur Erinnerung
an die Juden der Stadt Tulln, seligen Angedenkens, die getötet wurden von den nationalsozialistischen
Barbaren – ihr Name möge ausgelöscht werden! – in der Zeit 1938–1945.

November 1992
Stadtgemeinde Tulln

Regine Arnold (auch: Fichmann, geb. 27. 2. 1882) wurde am 23. Oktober 1941 in das Ghetto
Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Hilde Brunner (geb. 25. 9. 1893 in Tulln) emigrierte mit ihrem Mann Oskar Brunner
(geb. 24. 10. 1882 in Nürschan/Nýřany, Tschechien), Landesproduktenhändler, am 1. Okto-
ber 1938 nach Prag. Von dort wurden die Eheleute am 31. Oktober 1941 in das Ghetto Litz-
mannstadt deportiert, wo Oskar Brunner am 3. April 1942 umkam. Das weitere Schicksal
von Hilde Brunner ist nicht bekannt.

Die Eheleute Leja Buchbinder (geb. 24. 5. 1899), Federnschmückerin, und Otto Buchbinder
(geb. 10. 11. 1907 in Tulln), Kürschner, wurden am 11. Jänner 1943 in das Ghetto There-
sienstadt und von dort am 23. Jänner 1943 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schick-
sal ist unbekannt.

Robert Buchbinder (geb. 24. 9. 1897), Korbflechter, wurde am 9. April 1942 nach Izbica
deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

Stefanie Buchbinder (geb. 20. 12. 1899), Hausgehilfin, wurde am 2. Juni 1942 in die Ver-
nichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und ermordet.

Josef Diamant (geb. 6. 4. 1905 in Tulln) wurde am 13. Juni 1940 in die NS-Euthanasie-Zwi-
schenanstalt Niedernhart bei Linz deportiert und dort am 29. Juni 1940 ermordet.

Ernst Leo Ducks (geb. 7. 6. 1933 in Wien) wurde mit seiner Mutter Hilde Ducks
(geb. 26. 1. 1907 in Teplitz Schönau/Teplice, Tschechien) und seinem Bruder Heinz Walter
Ducks (geb. 18. 7. 1929 in Wien) am 27. April 1942 in das Ghetto Włodawa deportiert. Ihr
weiteres Schicksal ist unbekannt.

Anna Frank (geb. 10. 12. 1897), Hausbesitzerin, ihre Mutter Katharina Frank (geb. 26. 12.
1864) und Rosa Frank (geb. 30. 1. 1887 in Atzenbrugg) wurden am 19. Oktober 1941 in das
Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Rudolf Frank (geb. 30. 1. 1894 in Atzenbrugg), Kanzleigehilfe, wurde mit seiner Frau Ida Frank (geb. 12. 2. 1887 in Liliendorf bei Znaim/Lesná u Znojma, Tschechien) am 15. Februar 1941 mit dem ersten Transport in das Ghetto Opole deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Josef Kohn (geb. 24. 12. 1872 in Tulln), Händler, wurde am 6. Mai 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 11. Mai 1942 ermordet.

Rudolf Kohn (geb. 23. 6. 1921 in Wien), Hilfsarbeiter, verließ im Herbst 1939 mit einer Gruppe großteils österreichischer Juden und Jüdinnen auf einem Donauschiff Wien mit dem Ziel, nach Palästina zu gelangen. Die Fahrt endete jedoch im Donauhafen Kladovo (Serbien). Im Oktober 1941 wurde Rudolf Kohn von einem Erschießungskommando der Deutschen Wehrmacht in Zasavica bei Šabac (Serbien) im Zuge einer „Sühnemaßnahme“ für einen Partisanenüberfall ermordet.

Albert Kreisler (geb. 16. 12. 1861 in Stammersdorf), Kaufmann, wurde am 20. August 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo er am 26. September 1942 umkam.

Alfred Kreisler (geb. 4. 5. 1910 in Tulln), Handelsangestellter, wurde am 31. August 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 4. September 1942 ermordet.

Elsa Kubin (geb. 20. 10. 1888 in Kostel/Podivín, Tschechien) wurde am 12. Mai 1942 mit ihrem Mann Rudolf Kubin (geb. 19. 4. 1876 in Schaffa/Šafov, Tschechien) nach Izbica deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

Rosalie Pollitzer (geb. 12. 1. 1876 in Wien), Erzieherin und Geschäftsfrau, wurde am 10. September 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 29. September 1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.

Eva Schnab(e)l (geb. 17. 9. 1886 in Heiligeneich) wurde am 31. August 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 4. September 1942 ermordet.

Anna Telatko (geb. 9. 6. 1888); biografische Angaben siehe St. Pölten, Dr. Karl Renner-Pro-menade 22, Gedenkinstallation.

Cornelia Wassertrilling (geb. 1. 2. 1876 in Ungarn) und Jakob Wassertrilling (geb. 4. 6. 1867 in Boskowitz/Boskovice, Tschechien), Kaufmann, wurden am 22. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 21. September 1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.

Gerda Weigl (geb. 15. 4. 1934 in Tulln) übersiedelte im Oktober 1938 nach Kostel/Podivín (Tschechien). Am 27. Jänner 1943 wurde sie mit ihren Eltern Gisela Weigl (geb. 7. 9. 1901 in Tulln) und Richard Weigl (geb. 3. 4. 1897 in Kostel/Podivín), Landesproduktenhändler, von Ungarisch Brod/Uherský Brod (Tschechien) in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 29. Jänner 1943 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

492 Bezirk Tulln

Das Ehepaar Jakob Wortmann (geb. 10. 12. 1867 in Michelhausen) und Julie Wortmann (geb. 4. 2. 1867 in Kobersdorf/Bgld.) wurde am 24. September 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo Julie Wortmann am 28. November 1942 und Jakob Wortmann am 28. April 1943 umkamen.

Leopold Zweig (geb. 23. 10. 1901 in Tulln), Bahnbeamter aus Wilhelmsburg, wurde nach dem Novemberpogrom am 14. November 1938 in das KZ Dachau und von Wien am 20. Oktober 1939 mit dem ersten Transport nach Nisko deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Zwentendorf an der Donau

Friedhof

Mahnmal

Die Werke der Donau-Chemie Moosbierbaum wurden nach dem „Anschluss“ (März 1938) in den IG-Farben-Konzern integriert, der in Moosbierbaum Flugbenzin und in Pischelsdorf Schwefelsäure herstellte. Während des Zweiten Weltkrieges waren hier zwischen 6.000 und 8.000 Arbeitskräfte im Einsatz. Die vielen Zwangsarbeiter kamen aus mehr als 20 Ländern, wobei Kriegsgefangene des Lagers Gneixendorf (Stalag XVII B) und zivile Zwangsarbeiter (u. a. sogenannte „Ostarbeiter“) die Mehrheit ausmachten. Darüber hinaus wurden auch (vor allem politische) Häftlinge aus dem Zuchthaus Stein (Außenarbeitskommando) und 1944/45 ungarische Juden und Jüdinnen zur Zwangsarbeit herangezogen. Den im politischen Kampf erfahrenen Stein-Häftlingen gelang es, sowohl im Werk und auch durch Kontakte mit Bewohnern und Bewohnerinnen der Umgebung ein Netz organisierten überparteilichen Widerstandes aufzubauen, wobei zu den wesentlichsten Aktivitäten die Herstellung und Verteilung von Flugblättern, das Abhören von feindlichen Radiosendern, das Sammeln von Unterstützungsgeld für die Familien Verhafteter sowie Sabotageaktionen zählten. Entsprechend ihrer Forderung nach rascher Beendigung des Krieges und Wiederherstellung eines freien Österreich nannten sie sich – vermutlich ab 1944 – „Österreichische Freiheitsfront“ (ÖFF).

Im Jänner 1945 kamen – nach dem Verrat der Gruppe – ca. 200 Personen, darunter auch Bewohner der umliegenden Gemeinden (vorwiegend Bauern), in Gestapohaft zur Außenstelle St. Pölten, mehr als 120 von ihnen wurden in das KZ Mauthausen überstellt. Dort starben sieben an den Haftbedingungen, 40 wurden am 27. April 1945 in der Gaskammer ermordet.

Am 4. Mai 1946 wurde auf dem Moosbierbaumer Werksgelände auf Initiative des sowjetischen Betriebsdirektors Obslt. Zanajeff und des Opferverbandes „Volkssolidarität“ ein Denkmal „Zur Ehrung der Opfer des Faschismus“ enthüllt. Ansprachen hielten Bundeskanzler Dipl.-Ing. Leopold Figl, Landeshauptmann Josef Reither, Hauptmann Spischko (Sowjetarmee), LAbg. Dr. Ludwig Soswinski (KPÖ) und Abg. z. NR Heinrich Widmayer (SPÖ). Pfarrer Theobald Weber aus Reidling (er war Mitglied der ÖFF, wurde im Jänner 1945 festgenommen und war bis Kriegsende im KZ Mauthausen inhaftiert) nahm die Weihe des Denkmals vor. Bürgermeister Abg. z. NR Hans Brachmann übernahm es in die Obhut der Gemeinde.

Nach Schließung der Raffinerie geriet das Denkmal zunehmend in Vergessenheit und wurde im Zuge der Errichtung des Kohlekraftwerkes Dürnrohr abgetragen.

Auf Antrag der KPÖ beschloss der Zwentendorfer Gemeinderat 1984 einen neuen Gedenkstein in Auftrag zu geben, der auf dem Soldatenfriedhof des Ersten Weltkrieges („Rumänenfriedhof“) errichtet wurde.

Text:

Ehre den Opfern des Faschismus

Diese Helden wurden im Kampfe für die Freiheit der Völker
im Jahre 1945 im Vernichtungslager Mauthausen ermordet

Arganjew Ilja	Heidecker Johann	Pinz Franz
Baldawski Wladislaw	Holzschuh Franz	Radkowitzsch Peter
Beskrowny Wasili	Jilch Ferdinand	Rumjawzew Nikolai
Breuer Wilhelm	Kobanitsch Karl	Roksic Nikola
Brunner Johann	Krutschek Wassilij	Semenow Timofej
Bunzengruber Josef	Lingler Johann	Sklarow Pawel
Cwikla Josef	Mackovjak Lev	Scharkösi Josef
Dorfmeister Franz	Mandl Alois	Schober Lorenz
Federowic Jowo	Marcinec Blazej	Schöpf Johann
Galewsky Mieczyslaw	Marjanovic Milutin	Stanovic Slawko
Galiagin Grigorj	Naumow Makar	Stojkovic Bosko
Gladisjak Zozosilaw	Oellerer Anton	Stukanow Nikolaj
Gottwald Rudolf	Olinik Petro	Trofeit Leopold
Grigorjew Simon	Palkowitsch Paul	Tziganow Fedor
Grubauer Robert	Petrow Alexej	Tomaschko Heinrich
Hauer Johann		Wallner Karl

[richtig: Gladisjak Zdzisław, Marcinek Błażej]

Stifter: Niederösterreichische Elektrizitätswerke Aktiengesellschaft, Marktgemeinde Zwentendorf

Enthüllung am 1. November 1984.

Gedenkreden: Bürgermeister Bundesrat Josef Mohnl und ein ehemaliger Zwangsarbeiter.

Weihe: Pfarrer Alois Strohmaier. Musikalische Umrahmung: Ortskapelle Zwentendorf.

Auf Initiative von Christiane Mohnl, Dr. Hans Weiker und Gemeinderat a. D. Gustav Loistl wurde der Gedenkstein auf den Friedhof Zwentendorf versetzt. Die feierliche Einsegnung des aus einer Kunstinstallation und dem Gedenkstein bestehenden Mahnmals erfolgte am 1. November 2007 im Rahmen des Allerheiligen-Gedenkens.

Begrüßung: Bürgermeister Ing. Hermann Kühtreiber.

Worte zum Mahnmal: Christiane Mohnl.

Grußbotschaften: Gesandter Dimitrij E. Ljubinskij (Botschaft der Russischen Föderation),

Gesandter-Botschaftsrat Mag. Tadeusz Oliwinski (Botschaft der Republik Polen).

Segnung: Pfarrer Mag. Kazimierz Samocki (Zwentendorf), Erzpriester Vladimir Tyschuk (russ.-orth. Nikolauskathedrale Wien).

Musikalische Umrahmung: Musikverein Zwentendorf und Kirchenchor.

Gestaltung der Anlage: Geschäftsführender Gemeinderat Dipl.-Ing. Heinrich Feketitsch.

Die Installation von Mag. Alfred Stohl symbolisiert sowohl das Lagertor des KZ Mauthausen als auch die Fabrikstore des Werkes Moosbierbaum. Herzstück der künstlerischen Ge-

494 Bezirk Tulln

staltung ist das „Pendel der Gerechtigkeit“. Es soll an die Opfer erinnern und späte Gerechtigkeit andeuten. Zwei künstlerisch verfremdete Luftbilder zeigen das Werk Moosbierbaum während der amerikanischen Bombardierung und das ehemalige KZ Mauthausen im gegenwärtigen Zustand.

Alle auf dem Gedenkstein verzeichneten Opfer wurden – so nicht anders angegeben – am 27. April 1945 in der Gaskammer des KZ Mauthausen ermordet.

Mahnmal auf dem Friedhof Zwentendorf an der Donau

Foto: Heinz Arnberger



Ilja Arganjew (geb. 1919), sowjetischer Zwangsarbeiter.

Wladislaw Baldawski (geb. 1924), sowjetischer Zwangsarbeiter.

Wasili Beskrowny (geb. 18. 6. 1926), sowjetischer Zwangsarbeiter.

Wilhelm Breuer (geb. 10. 6. 1897); biografische Angaben siehe Reidling, Kirche, Gedenkstein.

Johann (Hans) Brunner (geb. 11. 5. 1907); biografische Angaben siehe St. Pölten, Bahnhofplatz 1a, Gedenktafel.

Josef Bunzengruber (geb. 8. 3. 1888 in Wien), Betriebsarbeiter, kam am 16. Jänner 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten. Er wurde Anfang März in das KZ Mauthausen überstellt, wo er am 25. März 1945 umkam.

Josef Cwikla (geb. 29. 12. 1902), Hilfsarbeiter aus Dürnrohr, kam am 16. Jänner 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten. Er wurde Anfang März in das KZ Mauthausen überstellt, wo er am 15. März 1945 im Block 22 an Lungenentzündung starb.

Franz Dorfmeister (geb. 2. 9. 1890), Pförtner aus Trasdorf, kam am 14. März 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten und wurde Anfang April in das KZ Mauthausen überstellt.

Jowo Federowic (geb. 3. 5. 1922), jugoslawischer Zwangsarbeiter.

Mieczysław Galewsky (geb. 20. 2. 1918), polnischer Zwangsarbeiter.

Grigorj Galiagin (geb. 10. 1. 1927), sowjetischer Zwangsarbeiter.

Zdzisław Gladisjak (geb. 20. 2. 1915), polnischer Zwangsarbeiter.

Rudolf Gottwald (geb. 21. 9. 1891 in Karlstal/Karlovo Udoli, Tschechien) gehörte der Objektwache des Werkes Moosbierbaum an. Er kam am 27. März 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten und wurde in der Folge in das KZ Mauthausen überstellt.

Simon Grigorjew (geb. 14. 9. 1922), sowjetischer Zwangsarbeiter.

Robert Grubauer (geb. 30. 5. 1883 in Wien), kam in Gestapohaft und wurde in der Folge in das KZ Mauthausen überstellt.

Johann Hauer (geb. 7. 6. 1904 in Schönwald, Deutschland) gehörte der Objektwache des Werkes Moosbierbaum an. Er kam am 27. März 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten und wurde in der Folge in das KZ Mauthausen überstellt.

Johann Heidecker (geb. 4. 5. 1894), Fabrikarbeiter aus Dürnrohr, kam am 16. Jänner 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten und wurde Anfang April in das KZ Mauthausen überstellt.

Franz Holzschuh (geb. 23. 4. 1902), Hilfsarbeiter aus Trasdorf, kam am 16. Jänner 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten und wurde Anfang April in das KZ Mauthausen überstellt.

Ferdinand Jilch (geb. 1. 11. 1900), Hilfsarbeiter aus Oberbierbaum, kam am 22. Februar 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten und wurde Anfang März in das KZ Mauthausen überstellt.

Karl Kobanitsch (geb. 9. 7. 1917); biografische Angaben siehe Reidling, Kirche, Gedenkstein.

Wassilij Krutschek (geb. 1. 1. 1922), sowjetischer Zwangsarbeiter.

Johann Lingler (geb. 7. 3. 1887), Zimmermann aus Michelhausen, gehörte der Objektwache des Werkes Moosbierbaum an, kam am 26. März 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten und wurde Anfang April in das KZ Mauthausen überstellt.

Lew (Lev) Mackovjak (geb. 13. 3. 1907), polnischer Zwangsarbeiter.

Alois Mandl (geb. 25. 3. 1887), Gastwirt aus Watzendorf, kam am 16. Jänner 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten und wurde Anfang März in das KZ Mauthausen überstellt, wo er am 27. März 1945 umkam.

Błażej Marcinek (geb. 28. 12. 1896), polnischer Zwangsarbeiter.

496 Bezirk Tulln

Milutin Marjanović (geb. 16. 4. 1924), jugoslawischer Zwangsarbeiter.

Makar Naumow (geb. 15. 1. 1905), sowjetischer Zwangsarbeiter.

Petro Olinik (geb. 2. 1. 1924), sowjetischer Zwangsarbeiter.

Anton Öllerer (geb. 6. 5. 1891); biografische Angaben siehe Reidling, Kirche, Gedenkstein.

Paul Palkowitsch (geb. 5. 6. 1897), Zimmermann aus Ebreichsdorf, wurde im Jänner 1940 wegen „Betätigung für die KPÖ“ festgenommen und am 16. Juli 1941 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Er war dem Außenarbeitskommando des Zuchthauses Stein in Moosbierbaum zugeteilt. Palkowitsch kam am 16. Jänner 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten und wurde Anfang März 1945 in das KZ Mauthausen überstellt, wo er am 14. April 1945 umkam.

Alexej Petrow (geb. 14. 3. 1915), sowjetischer Zwangsarbeiter.

Franz Pinz (geb. 2. 7. 1907), Hilfsarbeiter aus Trasdorf, kam am 14. März 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten und wurde Anfang März 1945 in das KZ Mauthausen überstellt.

Peter Radkowitsch (geb. 7. 6. 1909), Kranführer aus Zwentendorf, kam am 16. Jänner 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten und wurde Anfang März in das KZ Mauthausen überstellt, wo er im April 1945 im Krankenrevier starb.

Nikola Roksic (geb. 20. 6. 1920), jugoslawischer Zwangsarbeiter.

Nikolai Rumjanzew (geb. 15. 4. 1914), sowjetischer Zwangsarbeiter.

Josef Scharkösi (geb. 13. 4. 1915), weitere Daten nicht eruierbar.

Lorenz Schober (1. 8. 1901 – 6. 4. 1945); biografische Angaben siehe Hainburg, Hofmeisterstraße (Friedhof), Mahnmal.

Johann Schöpf (geb. 11. 12. 1902), Kraftfahrer aus Trasdorf, kam am 14. März 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten und wurde Anfang April 1945 in das KZ Mauthausen überstellt.

Timofej Semenow (geb. 3. 5. 1917), sowjetischer Zwangsarbeiter.

Paweł Sklarow (geb. 14. 8. 1914), sowjetischer Zwangsarbeiter.

Slavko (Slawko) Stanovic (geb. 10. 8. 1920), jugoslawischer Zwangsarbeiter.

Boško Stojkovič (geb. 6. 1. 1920), jugoslawischer Zwangsarbeiter.

Nikolaj Stukanow (geb. 5. 5. 1924), sowjetischer Zwangsarbeiter.

Heinrich Tomaschko (geb. 5. 7. 1891), Portier aus Trasdorf, kam am 14. März 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten und wurde Anfang April 1945 in das KZ Mauthausen überstellt.

Leopold Trofeit (geb. 16.5.1893), Landarbeiter aus Oberbierbaum, kam am 22. Februar 1945 in Gestapohaft nach St. Pölten und wurde Anfang März 1945 in das KZ Mauthausen überstellt.

Fedor Tziganow (geb. 17. 3. 1893), sowjetischer Zwangsarbeiter.

Karl Wallner (geb. 8. 9. 1908); biografische Angaben siehe St. Pölten, Bahnhofplatz 1a, Gedenktafel.

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 181; Tschachler-Roth, Gedenken in Tulln; Schwarz/Mohnl, Kurze Geschichte des Gedenkens.

Die 46 von Moosbierbaum, in: Arbeiter-Zeitung, 5. 5. 1946, S. 3; Das erste Denkmal für die Opfer des Freiheitskampfes, in: Österreichische Volksstimme, 5. 5. 1946; Ein Mahnmal steht in Moosbierbaum, in: Der sozialistische Kämpfer, Nr. 5–8/1977; Mahnmal Zwentendorf, in: Der neue Mahnruf, Nr. 10/Okttober 1984; Foto mit Text (Enthüllung des Gedenksteins am 1. 11. 1984), in: Volksstimme, 8. 11. 1984, S. 6; Neuer Platz für Tafel. Mahnmalsegnung/Gedenktafel erinnert an die Widerstandsgruppe von Moosbierbaum gegen den Nationalsozialismus, in: NÖN (Tulln), Woche 45/2007, S. 35; Denkmal für die Opfer des Nationalsozialismus, in: Rathauspost. Unser Zwentendorf, Nr. 12/2007, S. 4 f.; Über die Einweihung des Mahnmals für die NS-Opfer in Zwentendorf (NÖ), in: www.rusemb.at/news/237.
